

SWR2

Maskulinisten

Krieger im Geschlechterkampf

Von Nina Marie Bust-Bartels

Sendung: Donnerstag, 26.02.2015

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de

Die **Manuskripte** von SWR2 gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Regie: Musik / Akzente, darüber Collage

Zitator 1:

„Der Staatsfeminismus ein Instrument zur Beherrschung und Unterdrückung der Männer.“
Eintrag im Internet-Forum „Wie viel Gleichberechtigung verträgt das Land?“

Regie: Akzent

Zitator 2:

„Wenn Feministinnen, stellvertretend für die Frau, den Rechtsstaat unverblümt in Frage stellen, dann dürfen - ja müssen! - auch wir Erwägungen und Bedenken über gesellschaftspolitische Gefahren des Frauenwahlrechts Ausdruck verleihen.“
www.maskulist.de

Regie: Akzent

O-TON 02 (Rolf Pohl):

Sie eint eine Position, nämlich eine wirklich tiefsitzende Abwehr, die bis zur Feindseligkeit geht, gegenüber Frauen, Weiblichkeit und insbesondere gegenüber dem Feminismus und der Frauenbewegung.

Regie: Akzent

ANSAGE:

Maskulinisten. Krieger im Geschlechterkampf. Eine Sendung von Nina Marie Bust-Bartels.

Regie: Akzent

ATMO 01 (Kongress-Protteste, Länge: 1'27"

O-TON 03 (Jürgen Elsässer):

(Klatschen) Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren. Mut zur Wahrheit ist das Motto von Compact. Und Mut zur Wahrheit haben Sie alle hier bewiesen, indem sie sich zu unserer Veranstaltung durchgekämpft haben.

Erzählerin:

Jürgen Elsässer versteht kaum sein eigenes Wort. Der Journalist steht auf der Bühne einer kargen Kongresshalle im Leipziger Umland. Draußen hämmern Protestierende gegen die Wände. Das Magazin „Compact“ veranstaltet hier eine Konferenz. Jürgen Elsässer ist Chefredakteur der Zeitschrift und führt durch das Programm.

O-TON 04 (Jürgen Elsässer):

Wir wollen diese Positionen abbilden, von denen wir wissen, und sie alle auch, dass sie der Nachbar, der Kollege, die Freundin auch vertritt, aber seltsamerweise in den Zeitungen nicht mehr vorkommen.

Erzählerin:

Es geht um die Zukunft der Familie, heißt es in der Konferenz-Ankündigung, Untertitel „Werden Europas Völker abgeschafft?“ Starredner der Veranstaltung ist Thilo Sarrazin.

Stolz kündigt Elsässer auch zwei russische Abgeordnete an, die vom Gesetz zum sogenannten „Propagandaverbot von nicht traditionellen Sexualbeziehungen“ berichten werden. Zwischendurch ruft Elsässer: „Wir sind die stillschweigende Mehrheit“ gegen das Wummern der Protestierenden an. Etwa sechshundert Zuhörer haben sich zur „2. Compact-Konferenz für Souveränität“ im November 2013 angemeldet. Sie sind gekommen, um sich Vorträge anzuhören wie „Die Männer sind die Opfer von Emanzipation und verfehlter Gleichstellungspolitik“ oder „Die Volksbewegung gegen die ‚Ehe für alle‘ in Frankreich“. Zwischen Gegnern der Gleichstellung von Homosexuellen, Familienfundamentalisten und Überfremdungsverängstigten finden sich auch Maskulinisten.

ATMO 02 (Kongress-Saal):

Erzählerin:

Im Laufe des Vormittags beginnt die Polizei draußen die Demonstration aufzulösen, weil die Protestierenden den genehmigten Kundgebungsort verlassen hatten. So kann die ehemalige Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Goslar, Monika Ebeling, ungestört ihren Vortrag über die Männer als Opfer der Emanzipation halten.

O-TON 05 (Monika Ebeling):

Männern droht neben der Verächtlichmachung durch die Propaganda radikaler Frauen bereits die gesellschaftliche Kastration. Eine falschverstandene Gleichstellungspolitik arbeitet scheinbar schon lange an ihrer Entmännlichung. Männlich ist zu unmenschlich degradiert worden.

Erzählerin:

Gleichstellungspolitik stößt auf Ablehnung, seit es sie gibt. Mit dem Feminismus entstand beinahe gleichzeitig ein Anti-Feminismus. Vor gut hundert Jahren warnten die Antifeministen davor, das Frauenwahlrecht einzuführen und beriefen sich auf eine angeblich natürlich vorgegebene Arbeitsteilung der Geschlechter. In dieser war es den Männern vorbehalten, die Staatsgeschäfte zu regeln, während die Frauen durch nichts von ihren familiären Pflichten abgelenkt werden sollten. In dieser Zeit entstand auch der Begriff Maskulinismus. Einige Männerrechtler nennen sich auch Maskulisten. Philosophen wie der US-Amerikaner Daniel Boyarin finden den Begriff allerdings problematisch. Er suggeriere eine Parallele zum Feminismus. Der Feminismus aber sei kein Projekt, das die weibliche Herrschaft über Männer anstrebe, wohingegen der Maskulinismus historisch ein Projekt männlicher Dominanz über Frauen sei. Auch heute, über hundert Jahre nach seiner Entstehung, berufen sich Verfechter des Maskulinismus auf traditionelle Geschlechterbilder. Neu aber ist, dass sie „die Männer“ als Opfer einer von „den Frauen“ dominierten Welt sehen. Sie wittern eine feministische Unterwanderung der gesellschaftlichen Machtpositionen und fordern, die Rechte von Männern zu stärken. Sie warnen vor einer „sexuellen Umerziehung“ durch Gleichstellungspolitik und davor, dass „den Männern“ ihre Männlichkeit genommen werde. Verbreitung finden die Gedanken von Maskulinisten vor allem über das Internet. Sie schreiben in Foren, Blogs und Kommentarspalten; die Anonymität macht sie mutig. Zum Beispiel im Internet-Forum „Wie viel Gleichberechtigung verträgt das Land?“, kurz wgvdl.com.

Regie: (Futuristische) Musik, darüber:

Zitator 1:

Der moderne Mann ist verweicht.

Zitator 2:

Der Feminismus hat heute dazu geführt, dass Frauen ihre evolutionäre Rolle als Belastung und Unterdrückung verstehen.

Zitator 1:

Schon im Kindergarten werden Jungen oft ohne Grenzen zum Verstehen, Entschuldigen und zum Gutsein erzogen. Sie versagen im Gründen einer Familie. Sie wagen es nicht mehr, Frauen anzumachen.

Regie: Musik weg

Erzählerin:

Die Seite wgvdl.com - wird nach Angaben der Betreiber gut 10.000 Mal am Tag abgerufen. Besonders viel ist das nicht. Die Maskulinisten sind auch keine organisierte Gruppe, sondern Männer - und sehr vereinzelt auch Frauen - die auf unterschiedliche Weise antifeministische und männerrechtliche Positionen vertreten.

Regie: Akzent

ATMO 03 (Kongress-Vorraum)

O-TON 06 (Bernhard Lassahn):

Dass Frauen diskriminiert werden, kann ich in dem Sinne... Das wird immer so gesagt, aber es ist gar nicht miteinander vergleichbar. Sie sagen, sie werden diskriminiert, weil man ihnen hinterher pfeift oder weil sie sexuell belästigt werden. Aber wenn man jetzt tatsächlich auf die Fakten guckt, dann findet die Diskriminierung tatsächlich vor allen Dingen gegenüber Männern statt.

Erzählerin:

Bernhard Lassahn ist einer der Redner des „Compact“-Kongresses. Mit seinen grauen Haaren und dem rundlichen Gesicht erinnert er noch an den Kinderbuchautor, der er einmal war. Früher schrieb Lassahn „Käpt`n Blaubär“-Geschichten. Heute schreibt er über den Geschlechterkrieg, wie er sagt. 2013 hat er den ersten Band einer Trilogie „zur Rettung der Liebe“ veröffentlicht, unter dem Titel: „Frau ohne Welt. Der Krieg gegen den Mann“. Darin wettet er gegen den Feminismus, der den Frauen die Welt wegnehme, in der allein sie blühen könnten. Die Opfer des Feminismus seien Männer und Kinder, argumentiert Lassahn. Sein Buch wird in den Foren und Blogs der Maskulinisten gefeiert.

Regie: Akzent

Erzählerin:

Tatsächlich zogen Männer bei Sorgerechtsstreitigkeiten lange den Kürzeren. Doch blickt man z.B. auf gesellschaftliche Machtpositionen, sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert. Sie sind nur zu acht Prozent in den Vorständen der großen deutschen Unternehmen vertreten, besetzen lediglich eine von fünf Professorenstellen an deutschen

Universitäten und verdienen im Schnitt 22 Prozent weniger als Männer. Wie kommen Maskulinisten zu dem Schluss, Männer seien das eigentlich benachteiligte Geschlecht? Auf der Internetseite „Wie viel Gleichberechtigung verträgt das Land?“ finden Nutzer Sätze wie diese:

Zitator 1:

Tag für Tag prasselt es aus den Medien auf uns hernieder – obwohl Frauen alles viel besser könnten als Männer, lässt man sie einfach nicht. Zudem würden Frauen schamlos ausgebeutet. Das ist aber keine Aufklärung, sondern pure Hetze, die das Zusammenleben der Menschen beschädigt. Ursache ist Gedankenlosigkeit und wie so oft das liebe Geld. Denn hier gibt es Posten und Fördermittel zu verteilen. Mit ein bisschen Nachdenken entlarvt man die mediale und politische Hetze. Wenn Frauen wirklich so stark wären und alles besser können als Männer, dann bräuchten sie nicht für jede kleine Anstrengung Hilfen und Förderungen wie schwer behinderte Menschen.

Regie: Akzent!!

ATMO 02 (Kongress-Saal):

O-Ton 07 (Sarrazin):

Sie kämpfen mit ihrem Charme, mit ihrer Schönheit, mit ihrer Jugend, soweit sie damit kommen, das setzen sie relativ bedenkenlos ein. Und wenn das nicht ausreicht, dann kämpfen sie mit den Mitteln der Konspiration. Frauen gehen die Dinge mehr von der Seite und von hinten an, weil sie nicht so stark sind, das haben sie sich schon angewöhnt in der Steinzeit. Männer sind meistens dem Charme junger Frauen eher erlegen, als Frauen dem Charme irgendwelcher Männer, das hat die Natur so vorgesehen. Frauen sind da resistenter.

Erzählerin:

Viele sind zur Compact-Konferenz gekommen, um Thilo Sarrazin zu hören. Dieser referiert die Thesen seines 2011 erschienenen Buches „Deutschland schafft sich ab“. In der Pause sagt er seine Meinung über den Feminismus.

O-TON 09 (Sarrazin):

Gestatten Sie mir an der Stelle etwas Spott. Der Feminismus neigt zur demographischen Selbstabschaffung. Feministinnen kriegen nämlich keine Kinder, oder wenig Kinder. Und damit wird sich der Feminismus automatisch demographisch ausbremsen.

Regie: Akzent

Erzählerin:

Der Soziologe Hinrich Rosenbrock lehrt an der Universität Marburg und hat 2012 für die Heinrich Böll Stiftung eine Studie über Maskulinismus verfasst. In seinem Buch „Die antifeministische Männerrechtsbewegung“ erkundet er die Denkweisen von Männerrechtlern und ihre Online-Mobilisierung.

O-TON 10 (Hinrich Rosenbrock):

Wenn ich in einer privilegierten Position bin und einen Teil meiner Privilegien abgeben muss, dann führt das dazu, dass ich mich extrem benachteiligt fühle. Wenn ich

benachteiligt bin und noch weiter benachteiligt werde, dann fällt mir das viel weniger auf. Das heißt, dadurch, dass jetzt gerade Menschen, die eher privilegiert sind, einen Teil ihrer Privilegien abgeben müssen, erzeugt das eine Stimmung in der Gesellschaft, die so tut, als wäre das ein riesiger Schritt, dabei ist es nur ein kleiner Schritt Richtung Gleichberechtigung und wesentlich undramatischer, als alles andere, was passiert, aber es wird von den betroffenen Personen als viel größer empfunden, weil es halt ein eigener Privilegienverlust ist und dadurch kommt es halt noch zu mehr Emotionen in der Debatte.

Erzählerin:

2013 beschrieb der Philosoph Luca di Blasi in seinem Buch „Der weiße Mann“ die Versuchung weißer heterosexueller Männer, den Abbau von Privilegien mit Diskriminierung zu verwechseln. Diese Männer seien seit langem privilegiert und dominant. Deswegen, so die These des Philosophen, könnten sie sich nicht ohne weiteres als Gruppe positionieren, die für ihre Rechte eintritt. Täten sie es doch, liefen sie dabei immer Gefahr, die eigenen Privilegien als natürlich anzusehen und Benachteiligungen anderer Gruppen zu relativieren, schreibt Luca di Blasi. Mit dem Begriff „Diskriminierung“ sollten weiße heterosexuelle Männer in Bezug auf die eigene Gruppe also sensibel umgehen. Denn wer immer privilegiert war, kann nur schwer nachvollziehen, wie es lange Benachteiligten – in diesem Fall den Frauen - wirklich geht.

Regie: Akzent

Erzählerin:

Vor allem bei den Themen berufliche Förderung und Scheidung empfinden sich viele Maskulinisten als das benachteiligte Geschlecht. Noch einmal ein Auszug von der Website wgvdl.com:

Zitator 1:

(...) Scheinbar will die moderne Frau nichts sehnlicher als eine perfekte Ausbildung, um sich selbst und sogar eine Familie finanziell versorgen zu können. Wer das glaubt, kennt nicht die Folgen der Scheidungsindustrie. Steht eine Scheidung ins Haus, verwandelt sich das medial erdachte weibliche Wesen in die reelle Weiblichkeit. Plötzlich ist die Frau außerstande, sich selbst zu versorgen. (...) Dass der Vater seine Kinder sehen will, wird bisweilen als Zumutung betrachtet. Allein durch seine Bankverbindung darf der Vater stets präsent sein.

Regie: Akzent

Erzählerin:

Wenn man sich einer Opfer-Gruppe zuordnen kann, meint der Soziologe Hinrich Rosenbrock, erleichtert das auch die Bewältigung persönlicher Krisen:

O-TON 11 (Hinrich Rosenbrock):

Viele der Männer schaffen es nicht, sich in einer subjektiven individuellen Situation als betroffen zu sehen, schaffen es nicht, das mit ihrem Männlichkeitskonzept überein zu bringen und greifen deswegen auf diese männliche Opferideologie zurück, die ja sagt, dass alle Männer Opfer sind, das heißt die erweitern einfach ihr Männlichkeitsbild, das irgendwie aus Beschützer und Täter besteht um eine weitere Kategorie, die der Opfer. Damit sind alle Männer Opfer, damit sind sie nicht mehr irgendwie, auf einer individuellen

Ebene betroffen und verlieren ihre Männlichkeit und gleichzeitig konstruieren sie den Feminismus, oder sehr kleine Teile auch alle Frauen, als das Feindbild. Und die sind den Männern halt durch Hinterlist überlegen und auch da verlieren sie halt nicht ihre Stärke als Mann und können sich das ganze erklären, ohne ihr Weltbild ändern zu müssen.

Erzählerin:

In den Blogs der Maskulinisten fällt auf, dass viele Feminismus mit Männerhass gleichsetzen. Jede Kritik am Geschlechterverhältnis wird von ihnen als Kampfansage verstanden. Aber wenn man das Verhältnis von Männern und Frauen als Kampf begreift, wird es zum Nullsummenspiel: Nur wenn die eine Seite verliert, kann die andere gewinnen. Breite Strömungen des Feminismus hingegen hinterfragen diese polarisierende Herangehensweise und stellen stattdessen Geschlecht als Ganzes in Frage, überdenken Frauen- wie Männerbilder. Auch der Sozialpsychologe Rolf Pohl von der Universität Hannover hat beobachtet, dass viele Männerrechtler die Geschlechter als Gegenspieler im Kampf um Macht ansehen:

O-TON 12 (Rolf Pohl):

Interessant an diesen männerrechtlichen Äußerungen ist auch, dass sie kriegerische Metaphern benutzen. Also wie der "Krieg der Frauen gegen die Männer", der "Kampf in der Schule gegen den Jungen", der "Kampf des Feminats für die Unterdrückung des Mannes" und die "Waffen der Frauen". Das sind teilweise kriegerische Metaphern, die darauf hinweisen, dass die Männer selber eigentlich, was die Frauen angeht, so eine Art leichten Kriegszustand im Kopf haben, weil sie sich offensichtlich in ihren Grundfesten so tief bedroht fühlen.

Erzählerin:

Manche Maskulinisten sagen, der Feminismus habe in diesem Kampf gezielt Gesetze geschaffen, die Frauen dabei helfen würden, Männer zu unterdrücken. Als Beispiel dient häufig das Gewaltschutzgesetz. Es wurde 2002 erlassen und soll es den Opfern von häuslicher Gewalt erleichtern, in der einst gemeinsamen Wohnung zu bleiben.

Regie: Akzent

ATMO 03 (Kongress-Vorraum)

O-TON 13 (Bernhard Lassahn):

Dieses sogenannte Gewaltschutz-Gesetz ist ein Mittel, die Männer aus dem Hause zu treiben. Was jetzt sogar noch verschärft wird, weil die dann auch noch den Führerschein abgeben müssen. Es reicht die Beschuldigung einer Frau.

Erzählerin:

Bernhard Lassahn kann sich richtig in Rage reden. Allerdings erwähnt er nicht, dass das Gewaltschutzgesetz sowohl für weibliche als auch für männliche Opfer häuslicher Gewalt gilt. Und: Der Entzug des Führerscheins ist eine Maßnahme, die nur in einigen Städten und bei besonders aggressiven Wiederholungstätern angewendet wird. Auf dem Kongress kommt Lassahns Vortrag gut an; Bewunderer stellen sich zu ihm, als er später einer Journalistin ein Interview gibt.

O-TON 14 (Bernhard Lassahn):

Es reicht, wenn sie das Gefühl hat, der Mann wollte mich schlagen. Dabei wissen wir, dass häusliche Gewalt zu gleichen Teilen... vergebens, also Männer sind nicht grundsätzlich gewalttätiger als Frauen, die sind zwar stärker und wirken so aber... Außerdem ist es so, dass sich die Gewalt auch ganz unterschiedlich auswirkt, also Frauen greifen halt zum Telefon und lassen die Polizei kommen. Also die delegierte Gewalt, die Gewalt, die man nicht selber ausübt, ist eigentlich viel schlimmer.

Erzählerin:

Diese Ansichten über häusliche Gewalt, die Bernhard Lassahn hier vertritt, gehören zu den zentralen Thesen vieler Männerrechtler. Arne Hoffmann ist Buchautor und einer der führenden Blogger in der Szene. Er selbst bezeichnet sich als „linker Maskulist“ und ist bei den Männerrechtsvereinen Agens und MANNdat aktiv. Auf seinem Blog *genderama* verlinkt er Studien zum Thema häusliche Gewalt.

O-TON 15 (Arne Hoffmann):

Beim Bereich häuslicher Gewalt haben wir ja mittlerweile international mehrere Hundert Studien vorliegen, die sagen, es gibt ähnlich viele männliche Opfer häuslicher Gewalt wie weibliche Opfer.

O-TON 16 (Hinrich Rosenbrock):

Wenn man sich die Studien genauer anschaut, dann ist das eine Erfassungsmethode aus den USA kommend, die kennt zwei Kodierungen, die kennt Null, es gibt keine Gewalt und die kennt Eins, es gibt Gewalt. Und dieses Eins, das kann ein böser Blick sein, das kann anschreien sein, das kann schlagen sein, das kann vergewaltigen sein, das kann töten sein. Das wird überhaupt nicht differenziert. Und mit dieser Perspektive kommt man dann tatsächlich zum Ergebnis, dass eigentlich zwischen Geschlechtern häusliche Gewalt so gut wie gleich verteilt ist.

Erzählerin:

Diese Studien, erklärt Soziologe Hinrich Rosenbrock, gewichten einen bösen Blick genauso wie eine Vergewaltigung. Beides bekommt eine „Eins“. Schwere Formen von häuslicher Gewalt würden so verharmlost. Als der Soziologe Gerhardt Amendt 2009 in einem Artikel in der „Welt“ forderte, die Frauenhäuser abzuschaffen, berief er sich neben eigenen Untersuchungen auch auf „hunderte amerikanische Studien“ zur Partnerdynamik. Sie belegten, so Amendt, dass Frauen genauso häufig aggressiv und genauso gewalttätig – geringfügig sogar häufiger – wie Männer seien. Das werde vor allem in Scheidungsphasen auffällig. Die Frauenhäuser bezeichnete er als einen „Hort des Männerhasses“, die Scheidungskonflikte verschärften, statt sie beherrschbar zu machen. Solche Studien und Artikel sind Wasser auf den Mühlen vieler Maskulinisten.

O-TON 17 (Hinrich Rosenbrock):

Es ist auffällig, wie viele Antifeministen sich am Thema Frauenhäuser abarbeiten. Und wie viele nach eigener Darstellung Ex-Partnerinnen haben, die in Frauenhäusern leben oder gelebt haben. Und das deutet ja darauf hin, dass zumindest ein Teil der Bewegung durchaus gewalttätig werden kann.

Erzählerin:

In den Blogs und Foren, im Schutz der Anonymität des Internet, offenbart sich verbale Feindseligkeit:

Regie: Leise, aber aggressiver Musik, darüber:

Zitator 1:

Nein heißt ja.

Zitator 2:

Wer Frauen ernst nimmt, ist halt auch selbst schuld.

Zitator 1:

Feministische Deutungs-Gestapo

Zitator 2:

Beschuldigungs-Unkultur

O-TON 18 (Rolf Pohl):

Das ist dumpfes Feindbild, was dort produziert wird, und wenn das mit starken Affekten aufgeladen wird und das ist der Fall, wenn man sich insbesondere die Internet Hasssprache anschaut, die dort herrscht in diesen einschlägigen Blogs und Foren, dann ist das nicht ungefährlich.

Erzählerin:

Allein auf der Seite „Wie viel Gleichberechtigung verträgt das Land?“ findet eine Suchmaschine 4.450 Mal das Wort Schlampe, 1.280 Mal Fotze und 8.960 Mal die Bezeichnung Weib. Der Sozialpsychologe Rolf Pohl forscht über Weiblichkeitsabwehr in der Debatte um die Krise der Männlichkeit.

O-TON 19 (Rolf Pohl):

Das hat etwas mit Fremdenfeindlichkeit zu tun, weil die Mechanismen ähnlich sind, also es wird ein als bedrohlich erscheinender Verfolger/Verfolgerin, eine Gruppe konstruiert, auf der Basis von eigenen Befürchtungen und Ängsten, und um die abzuwehren werden sie in eine Gegenbewegung transformiert, man kann jetzt den Kampf gegen diesen konstruierten äußeren Verfolger aufnehmen. Das gilt bei Fremdenfeindlichkeit so, aber auch bei dieser irrationalen Form von Frauenfeindlichkeit, auf der Basis tiefsitzender Ängste offensichtlich.

Regie: Akzent

Erzählerin:

„Geschlechterkampf von rechts“ heißt eine Studie, die der Publizist Thomas Gesterkamp für die Friedrich Ebert-Stiftung verfasst hat. Viele Männerrechtler stilisieren sich gerne als Opfer eines Medienboykotts, sagt der studierte Sozialwissenschaftler. Nach einer Serie in der „Zeit“ über "Männer in Not" und diversen „Spiegel“-Titeln über das, „Was vom Mann noch übrig ist“, könne von einem Boykott aber keine Rede sein.

O-TON 20 (Thomas Gesterkamp):

Es gab immer wieder eine Bühne für Männerrechtler und ihre Ideen in den Medien. Das spielt sich auch nicht alles nur im Netz ab, sondern es spielt sich in der „Zeit“ ab, im „Spiegel“, im „Focus“, also schon in wichtigen und auflagenstarken Medien.

Erzählerin:

Thomas Gesterkamp hat in seiner Studie diese Bühne in den Medien untersucht. Die „Welt“, die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Cicero“, „Focus“ und auch der „Spiegel“ bildeten die Vorreiter des neuen Geschlechterkampfes in den Leitmedien, schreibt Gesterkamp, und führt unter anderem folgende Artikel an:

Regie: leise Musik, darüber

Zitator 1:

Im Zweifel gegen den Mann.
Focus Titelthema 2009

Zitator 2:

Männerdämmerung. Wer uns denkt: Frauen übernehmen die Bewusstseinsindustrie.
Frankfurter Allgemeine Zeitung 2003

Zitator 1:

Das geschwächte Geschlecht. Emanzipation, nächste Stufe: Gegen die Benachteiligung und Abwertung von Männern formiert sich eine neue Bürgerrechtsbewegung.
Focus 2008

Erzählerin:

Im Internet häufen sich in den Kommentarspalten unter den Artikeln die Thesen aus den maskulinistischen Blogs und Foren. Thomas Gesterkamp hat beobachtet, dass Maskulinisten die online-Kommentarspalten gezielt entern und versuchen, die Diskussionen zu dominieren. Das ermuntere auch andere zu verschärften Äußerungen, meint Hinrich Rosenbrock:

O-TON 21 (Hinrich Rosenbrock):

Es gibt einen tendenziellen Antifeminismus eigentlich in der gesamten Gesellschaft und in dem Moment, wo ich einen sehr extremen Antifeminismus habe, ist das was, was zwar von allen irgendwie negativ gesehen wird, was aber sehr viele nutzen können, weil es praktisch einen Raum für Diskussionen öffnet. Wenn etwas ganz Extremes gesagt worden ist, kann ich mit meiner eigenen eher gemäßigten Meinung schon extremer auftreten, ohne dass es auffällt. Das heißt, was sie machen, sie sind so die Speerspitze, um Dinge sagbar zu machen, was andere nutzen und der Antifeminismus insgesamt in der Gesellschaft stärker werden kann.

Erzählerin:

Politisch ist der Maskulinismus nicht eindeutig zu verorten. Es gibt Anknüpfungspunkte zu konservativen Familientraditionalisten, aber auch zu liberalen Strömungen.

O-TON 22 (Thomas Gesterkamp):

Ein wichtiges Kennzeichen der antifeministischen Bewegung ist der Anti-Etatismus, dieses gegen den Staat gerichtet sein, der Staat soll sich nicht einmischen, da wird viel zu viel reguliert. Also die Quote zum Beispiel, wird dann eben gesagt, ist ein regulierendes Element, was wir schon deshalb ablehnen, weil wir libertär sind, weil wir gegen die Einmischung des Staates sind.

Erzählerin:

Aber die Ideen des Maskulinismus sind auch im rechten Spektrum anschlussfähig. Auffällig ist, dass der Antifeminismus eine Gruppe von Menschen einerseits abwertet und andererseits überhöht. Hinrich Rosenbrock sieht hier strukturelle Parallelen zum Antisemitismus.

O-TON 23 (Hinrich Rosenbrock):

Im Antisemitismus wird ja im Gegensatz zum normalen Rassismus davon ausgegangen, dass es etwas gibt, was mächtiger ist, was irgendwie stärker ist und wo man selber keine Chance hat, obwohl man sich eigentlich als überlegene Rasse fühlen würde. Und das ist im Antifeminismus häufig ähnlich, also es ist eine starke Männlichkeit, die aber irgendwie unterlegen sich fühlt. Und die das erklären muss und die deswegen einen abstrakten Gegner, eine abstrakte Gegnerin konstruiert, die durch gute Netzwerke, durch Verschlagenheit, durch Macht, wie auch immer, es schafft, sie zu unterdrücken – und das wäre in dem Fall halt der Feminismus. Und da gibt es dann ziemlich starke Parallelen dann zwischen Antifeminismus und Antisemitismus.

Erzählerin:

In den Foren der Maskulinisten mischen sich teilweise rassistische und frauenfeindliche Argumentationen. Auf der Seite „Wie viel Gleichberechtigung verträgt das Land“ findet eine Suchmaschine tausendfach rassistische Begriffe. Der „linke Maskulist“ und Blogger Arne Hoffmann distanziert sich von rechtem Denken. Das hält ihn allerdings nicht davon ab, in dem Blog „eigentümlich frei“ oder in der Zeitung „Junge Freiheit“ zu publizieren, die der Sozialpsychologe Hinrich Rosenbrock als „neurechts“ bezeichnet. Blogger Arne Hoffmann:

O-TON 24 (Arne Hoffmann):

Solange sich linke Medien den Anliegen von Männern, Diskriminierungen von Männern und Menschenrechtsverletzungen in dem Bereich verweigern, ich aber gerne auf so etwas aufmerksam machen möchte, ist es durchaus sinnvoll für mich, auch der „Jungen Freiheit“ ein Interview zu geben, oder die „Junge Freiheit“ auf Männerrechtler und deren Anliegen hinzuweisen. Die „Junge Freiheit“ selbst tut sich mit diesem Bereich aber eher schwer, weil die „Junge Freiheit“ zwar gerne dabei ist, den Feminismus zu kritisieren, sich aber mit dem Thema „Männer als Opfer“ eher schwer tut.

Erzählerin:

Traditionelle Männlichkeitsideale, wie sie in rechten Strömungen häufig vorhanden sind, scheinen in der Tat erst einmal der männlichen Opferideologie zu widersprechen. Doch wenn man die angebliche Unterdrückung der Männer mitverantwortlich macht für deren Gewaltausbrüche, passt es mit dem rechten Männerbild vom tapferen Kämpfer wieder zusammen. Die Sozialwissenschaftler Rolf Pohl und Thomas Gesterkamp:

O-TON 25 (Rolf Pohl):

Eigentlich gerieren sie sich eher immer als die Opfer. Sie wollen aber nicht mehr Opfer sein. Und interessant ist, dass es einige Positionen gibt, die sagen, dass wir dann ab und zu mal gewalttätig werden, also dass Männer durchaus mal gewalttätig werden können, da dürfen sich die Frauen nicht wundern, das ist ein Ergebnis dieser Zurichtung.

O-Ton 26 (Thomas Gesterkamp):

Interessant war ja auch, dass dieses Manifest von Anders Breivik, dem Attentäter in Oslo, nicht nur, wie es in der Presse überwiegend dargestellt worden ist, sich gegen den Islam richtete, sondern es war auch antifeministisch. Also er hat da ganze Passagen, die sich gegen die Frauen richten und gegen die Feministinnen. Also das ist dieselbe Aversion, die da durch scheint. Das ist ja ein Beispiel dafür, wie ernst man das nehmen muss. Also dass aus verbaler Unsachlichkeit, verbaler Gewalt, wenn man es mal so formulieren will, irgendwann ja auch wirkliche Gewalt im Leben werden kann. Und das ist natürlich dann höchst gefährlich.

Erzählerin:

Anders Breivik spannte die ideologische Brücke zwischen antifeministischem, völkischem und rassistischem Denken. In Breiviks Manifest heißt es:

Zitator 1:

Wenn die Langzeitfolgen des Feminismus schließlich eintreten, könnten westliche Frauen durchaus vom Stiefel des Islam zerquetscht werden.

Erzählerin:

Nachdem der Sozialpsychologe Hinrich Rosenbrock seine Studie über Maskulinität veröffentlicht hatte, bekam er im Internet und per Email Morddrohungen. Alle Experten, die in dieser Sendung zu Wort kamen, wurden bereits beleidigt. Auch Ilse Lenz, Professorin für Soziologie an der Ruhr-Universität Bochum. Sie hat die Studie von Hinrich Rosenbrock betreut.

O-TON 27 (Ilse Lenz):

Insbesondere Leute, die über den Antifeminismus aufklären wollen, müssen mit persönlichen Konsequenzen rechnen. (...) Schließlich gibt es persönliche Drohungen und Diffamierungen. Das ist teilweise sehr heftig. Ich denke, das muss auch bekannt werden. Es geht da tatsächlich teilweise auch schon um die Freiheit der Äußerung, beziehungsweise die Freiheit der Wissenschaft.

Regie: Akzent

* * * * *